

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

84 (12.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017290)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Ml. excl. Post-ausschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Noor- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von J. H. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 84.

Donnerstag, den 12. April.

1877.

Berlin, 10. April. Die Arbeiten in den Kommissionen des Reichstags haben nach der „N. L. C.“ bereits wieder begonnen. Heute Mittag verhandelte die sogenannte Subkommission der Budgetkommission über das Extraordinarium des Marine-Etats und zwar in Gegenwart des Marineministers v. Stosch. Von der Verwaltung wurde zugegeben, daß bei den Bauten für Panzerkorvetten zusammen 740,000 Mark als für dies Jahr vermuthlich nicht zur Verwendung kommend abgesetzt werden könnten; desgleichen für die baulichen Anlagen zur Umgestaltung der Werft in Danzig 450,000 Mark. Außerdem wurden noch einige kleine Reduktionen vorgenommen. Diese Absetzungen sind indessen auf den laufenden Etat ohne Wirkung, da die Ausgaben des Extraordinariums größtentheils durch eine Anleihe gedeckt werden sollen. Soll der laufende Etat erleichtert werden, so muß dem Vorschlage der verbündeten Regierungen, nach welchem von dem extraordinären Bedarf der Marineverwaltung 4 Millionen Mark aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs beschafft und der Rest im Wege der Anleihe aufgebracht werden soll, ein anderer Vorschlag gegenübergestellt und jene 4 Millionen um einen entsprechenden Betrag vermindert werden. Leider liegt das Anleihegesetz noch nicht vor.

Der „Osservatore Romano“ schreibt, daß der Papst auf die Nachricht von den Gerüchten, daß die italienische Regierung die Absicht habe, den Grafen Ledochowski an Deutschland auszuliefern, diesem anheimgestellt habe, in den Vatikan überzusiedeln, da nach dem italienischen Garantiegesetz der Vatikan das Recht der Exterritorialität besitze. — Wir glauben weder, daß die preussische Regierung die Auslieferung verlangt habe, noch daß, wenn dies der Fall wäre, die italienische Regierung Herrn Ledochowski ausliefern würde. Der „Osservatore“ ist ein päpstliches Organ und hat die Nachricht wohl nur erfunden, um der italienischen Regierung eins anzuhängen.

Der „Mainzer Anzeiger“ theilt in seinen Anzeige-Spalten das Urtheil eines Standgerichts gegen einen Unteroffizier mit, welches zu Recht erkennt: „Daß der Angeeschuldigte wegen falscher Anschuldigung mit einem Monat Gefängniß zu bestrafen und zugleich den Verletzten, nämlich dem Tagelöhner Karl Fegbeutel und dem Schlosser Jacob Heddrich hieselbst die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen.“ Der Unteroffizier hatte mit den beiden genannten Civilisten Handel angefangen und sie dann beschuldigt, daß sie ihn angegriffen hätten. Der „Mz. Anz.“ schreibt dazu: „Wir sprechen der Militärbehörde Dank für die Mittheilung des Urtheils

in dieser Form aus, da wir die Ueberzeugung hegen, daß durch solche Maßregel den zahlreichen Kaufereien, welche durch bewaffnete Soldaten hervorgerufen werden, theilweise ein Ziel zu setzen sei.“

— Fürst Bismarck verbleibt Reichskanzler. Er behält die Oberleitung in auswärtigen Sachen, Camphausen vertritt ihn mit voller Verantwortlichkeit in inneren Reichsangelegenheiten. Eine darauf bezügliche einfache Mittheilung des Reichskanzlers an das Präsidium des Reichstags wird demnächst erwartet. Bismarck's Abreise steht bevor.

— Rußland übt neuerdings auf die Pforte einen Druck aus, behufs Beschleunigung ihrer Antwort.

— Der Minister des Innern und der Kriegsminister haben den Oberpräsidenten folgendes, für die Zurückziehung vom Militärdienste Nachsuchenden sehr wichtige Rundschreiben vom 14. v. M. zukommen lassen: „Es sind uns wiederholt Reclamationsgesuche eingereicht worden, die abgelehnt werden mußten, weil sie nicht bei Gelegenheit des Musterungsgeschäfts vorgebracht worden waren, obgleich die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des letzteren bestanden hatten. Um den hieraus für die Betheiligten erwachsenden Nachtheilen vorzubeugen, ersuchen wir die Herren Oberpräsidenten ergebenst, die Civilvorsitzenden der Ersatzkommissionen anzuweisen zu lassen, alljährlich vor dem Beginne des Ersatzgeschäftes in möglichst umfassender Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß . . . Reclamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Betheiligten sie vor dem Musterungsgeschäfte oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reclamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.“

### Berliner Pfaudereien.

Die ungetreue Zette. — Daß die Berliner Langfinger vor keinem Hinderniß zurückschrecken, wenn es gilt, ein gutes Geschäft zu machen und mit einer erstaunlichen Frechheit dabei zu Werke gehen, ist weltbekannt. Daß sie aber auch eine aus Wunderbare grenzende Redlichkeit besitzen, sich aus einer verzweifelten Verlegenheit zu helfen und auch hierbei mit einer Kaltblütigkeit, Besonnenheit und Schlagfertigkeit sich bewegen, die eines bessern Zweckes werth wäre, dürfte weniger bekannt sein, und bringen wir in Nachfolgendem eine Probe davon, wie dieselbe dieser Tage hier gespielt hat.

Einem hiesigen Diebe mußte von irgend einem Eingeweichten

Die Glocke des in der Nähe befindlichen Kirchturmes ertönte noch oft und er lag noch immer auf dem Tische, wie es schien, in einem bewußtlosen Zustande.

Es verging mehr als eine halbe Stunde und er machte keine Bewegung, aber plötzlich veranlaßte ihn ein leichter Schall an der Thür, seinen Kopf zu erheben und sein geisterbleiches Gesicht dorthin zu richten.

Er stand langsam auf und öffnete.

Auf der Schwelle stand jener magere, schlaffe Mann, der ihm wie ein Abgesandter des Satans erschien. Sein Gesicht war bleich, und als er ihn anstarrte, schienen sich seine Augen natürlich zu erweitern und sein Mund verzog sich beinahe bis zu den Ohren mit einem höchst unangenehmen Grinsen.

„Allein?“ stieß er fragend hervor.

Er stand auf und erwiderte in einem so niedergeschlagenen Tone, daß der Neuankommene stutzte.

„Allein!“

Das sonderbare Individuum, welches eine so gewichtige Rolle in unserer Erzählung spielt, glitt in die Stube, und ging mit ungeschicktem, schleppenden Gange im Kreise derselben umher, mit funkelnden Augen nach dem Manne spähend, der ihn mit bleichem Gesichte erwartungsvoll anblickte.

Ueber seine Züge flog Etwas, als wenn er unbefriedigt sei, und grunzte:

„Hm! Hm!“

Dann zeigte er auf die Thür des Nebenzimmers und sagte:

„Ist Niemand darin?“

### Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

W. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Frau Märker sank in Ohnmacht, weil sie glaubte, daß ihr Gatte ein Liebesverhältniß mit der Gauklerin angeknüpft habe, und daß diese die Unverschämtheit gehabt habe, ihn in Gegenwart seiner Frau auszuzeichnen.

Dieser Meinung war auch der größte Theil der Anwesenden. Leo allein ahnte die Bedeutung dieses seltsamen Austrittes, und er gab seiner Frau später, als diese wegen einer Erklärung in ihn drang, nur ausweichende Antworten.

Er schloß sich in sein Zimmer; er verbrachte eine unruhige Nacht und lud am Morgen denjenigen zu sich, den er bisher für den bezahlten Mörder seiner Verwandten hielt und den er jetzt innerlich einen Betrüger schalt.

Auch der Morgen hatte ihm keine Ruhe gebracht.

In der Erwartung Carls riß er ungeduldig sein Fenster auf; er lehnte sich hinaus und lauerte eine Zeit lang ängstlich.

Endlich zog er seinen Kopf zurück, wankte nach einem Stuhle, und legte sein bleiches, von Sorgen entstelltes Gesicht auf den Tisch.



die Mittheilung gemacht sein, der reiche Dragoner-Lieutenant K. in der J.-Straße sei regelmäßig jeden Mittag von Eins bis Drei zu Tische und gleichzeitig sei auch sein Burische nicht in der Wohnung anwesend, da dieser mit dem großen Hunde des Lieutenants ebenfalls zu Tische sei. Um diese Zeit lasse sich deshalb jedenfalls ein Diebstahl bei demselben ausführen, der bei dem reichen Lebemann, der immer viel Geld zu Hause führe, eine sehr reichliche Beute verspreche und um so leichter zu bewerkstelligen sei, da ihn eine Person ganz allein ausführen könne.

Der Langfinger ließ sich das natürlich nicht zweimal sagen und „Nehmt mit, was kommt, die Zeiten sind jetzt schwer!“ dachte er und machte sich an die Ausführung des in Aussicht gestellten guten Geschäfts. Eines schönen Mittags bei um so schlechterem Wetter machte er sich auf nach der besagten J.-Straße und nach dem Hause, in welchem eine Treppe sich die Wohnung des Garde-Dragoner-Lieutenants K. befand. Um ganz sicher zu gehen, ließ er, nachdem es Eins geschlagen, noch eine geraume Zeit vergehen, dann erst ging er in das Haus und erstieg die Treppe zur Wohnung des Lieutenants. Mit Kennerblick betrachtete er das Schlüsselloch und zog dann von den mitgebrachten Nachschlüsseln den passenden hervor. Er zog und in einer Minute war die Thür geöffnet. Aber — Himmel-Element! was war das?

Unser Langfinger war in dem guten Glauben in die Wohnung eingetreten, sie leer zu finden und jetzt? Ja, da sah ja der Lieutenant lebhaftig im Sopha und in seinem Arm hielt er eine junge Dame, die jedenfalls alles Andere, nur nicht seine Braut war. Der Dieb hätte doch nun sofort das Weite suchen müssen, wozu die Umstände äußerst günstig waren, aber er brauchte viel weniger Zeit dazu, als wir, um es zu erzählen, und sein Plan war gemacht.

Vollständig, als ob er in keiner anderen Absicht gekommen wäre, rief er laut und im wüthenden Tone:

„Also finde ich Dir wirklich hier, ungetreie Zette? Und det sind also deine Geschäftswege?“

Und ehe der Lieutenant wie die ihm zur Seite sitzende „ungetreie Zette“, wie der Eindringling sie genannt, noch zur rechten Besinnung gekommen waren, sprang der Langfinger auf das todtenbleich gewordene Mädchen zu und steckte derselben ein Paar Ohrfeigen, die wahrlich nicht von Pappe waren.

Jetzt sprang der Lieutenant auf und wollte interveniren, aber —

„Bist! Stille, Herr Lieutenant,“ sagte er, „Sie können nicht davor und Ihnen kann ich et doch gar nicht übel nehmen, denn Sie wissen mich, daß des meine Frau is, die mir so bedrückt un mit ihre Treie so hintergeht!“

Das Mädchen wollte reden, aber ihr Ehemann, wofür er sich ausgegeben, holte von Neuem aus und nur mit Mühe vermochte der Lieutenant den Wüthenden zurückzuhalten, daß er der ungetreuen Zette nicht noch ein Paar Fünfmarkscheine ins Gesicht schmeißt, daß ihr das Wechseln vergangen wäre. Dem Lieutenant gelang es endlich, den beleidigten Ehemann vermöge eines Zwanzigmarkstücks zu besänftigen, händigte der ungetreuen Zette eine gleiche Summe ein und bat Beide seine Wohnung zu verlassen.

Zette oder wie sie heißen mochte, wollte sich abermals vertheidigen, aber der — Ehemann zog sie so energisch mit sich fort, daß sie nicht zu widersprechen vermochte. Der Lieutenant war froh, die unheimliche Gesellschaft los zu sein. An der nächsten Straßenecke aber verließ der Ehemann seine Ehefrau, indem er schleunigst das Weite suchte, nachdem er derselben noch lachend zugerufen: „Na, nicht so ungut, ungetreie Zette!“

### Vermischtes.

— Ueber Frauenschönheit sagt z. Spizer: „In unserer Zeit des Kautschuks und der Watte, der Chignon's und der amerikanischen Zahnärzte kann man sich nur an die Augen einer Frau

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt,“ antwortete Leo, „daß ich allein bin!“

„Ja, hier, — im dieser Stube,“ erwiderte der Fremde, „aber dort —“ fügte er, wieder auf die Thür zeigend, hinzu.

„Von wem sprechen Sie denn eigentlich,“ fragte Leo, sich flüchtig umwendend.

„Nun, von Ihrer Frau Gemahlin, — Sie wissen doch, daß wir ein kleines Geheimniß haben, und selbst in den vornehmsten Damentreffen findet man doch zuweilen eine gewisse Neugier —“

„Von der Sie gewiß weniger zu fürchten haben, als ich.“

„D, daran zweifle ich. Der Grund, weshalb ich herbeschieden wurde —“

„Wird Ihnen ohne Zweifel bekannt sein!“ fiel ihm Leo mit scharfer Betonung in's Wort.

Carls Augen schienen sich unter den Augenbrauen zu verlieren, und er zog seinen Mund nachdenklich zusammen.

Dann fuhr er mehrere Male mit den Fingerspitzen über sein Kinn und prüfte unter seinen dicken, buschigen Augenbraunen hervor Leo's Züge, als wenn ihn plötzlich ein Gedanke anwandte.

Leo fuhr fort:

„Ich hatte mich, nachdem Sie sich mir aufgedrängt, in eine Geschäftsverbindung mit Ihnen eingelassen. Sie sprachen zu mir: Geschäft ist Geschäft, was ich unternehme, das führe ich auch zu Ende! Wohlan, ich habe Ihnen vertraut, und mein Vertrauen dadurch bewiesen, daß ich Ihnen die bedungene Zahlung leistete. Erinnern Sie sich daran?“

„Ganz gewiß!“, erwiderte Carl mit glühenden Augen.

halten; denn diese lassen sich noch nicht färben oder mit künstlichen vertauschen. Wenn schöne Frauen falsche Augen haben, so sind es, Gott sei Dank, immer ihre eigenen.“

— Ein neues Lawinen-Unglück hat die Gemeinde Rossa im Kanton Graubündler heimgesucht. Am Abend des 28. v. Mts. stürzte von der Alpe Nauclo unter furchtbarem Getöse eine in zwei Arme sich theilende Lawine, von denen die eine, die Wendung nach dem sogenannten „Sand“ nehmend, das dortige Wohnhaus des Richters Natale Bisoli nebst Scheune und Ställen vollständig verschüttete. Leider befanden sich die Tochter Bisoli's mit einer Magd im Hause und etwa 30 Stück Ziegen in den Ställen, welche trotz aller Anstrengung mit vereinten Kräften bis vorgestern Abend nicht ausgegraben werden konnten, da der Schnee hart wie Eis ist und wohl 24 Fuß hoch liegt. Da, was bis jetzt aufgedeckt wurde, gänzlich vernichtet ist, werden sie wohl auch nicht mehr am Leben sein; durch den Schnee dringender Rauch beweist außerdem, daß es im Innern des Hauses brennen muß; Männer, welche durch ein in die Seite gegrabenes Loch vordringen wollten, wurden vom Kohlenoxydgas beäubt und ohnmächtig. Einige junge Burischen aus der Nachbarschaft waren kurz vor der Katastrophe auf Besuch in dem Hause; hätten sie sich nur einige Minuten später entfernt, wären auch sie ihr als Opfer gefallen.

— (Seite von Fischen und von Spinnen.) In Folge der Epidemien, welche von Zeit zu Zeit unter den Seidenwürmern grassiren und durch welche das Rohproduct für die Seidenindustrie seltener und theurer wird, hat man sich viele Mühe gegeben, auf anderen Wegen Substitute für diesen kostbaren Stoff aufzufinden. So hat neuerdings ein Chemiker Namens Joly zu Rochelle eine merkwürdige Quelle für die Seidenfabrication entdeckt, nämlich im Meere und zwar in den Eiern einer Fischart. Diese Eier sind mit einer silbigen, aus unzähligen sehr feinen Fasern bestehenden Hülle umgeben. Diese Fasern sollen nach Joly's Versuchen leicht zu trennen sein und sich zu Fäden vereinigen lassen, welche den wirklichen Seiden vollkommen entsprechen. Die bezüglichen Fische müssen übrigens eine ziemliche Größe haben, da nach Joly's Bericht die Eier nach der einen Richtung 25 und nach der anderen 13 Centimeter messen und je 240 Gramme wiegen (?). Im Innern der Eier soll eine eiweißartige und eine gelbliche Substanz vorhanden sein. Ferner hat man auch in Amerika eine Art Spinnen entdeckt, welche möglicherweise sich einst noch mit der Seidenraupe in das gleiche Geschäft der Seidenbereitung theilen werden. Ein Arzt, Dr. Wilder in Boston, welcher diese merkwürdige Spinnenart vergangenen Sommer im Hafen von Charleston entdeckte, hielt in der genannten Stadt einen Vortrag darüber, dem die folgenden Angaben entnommen sind. Die Spinne spann in kurzer Zeit einen Faden von 150 Ellen gelber Seide; noch im Sommer des vorigen Jahres wurden von 30 Stück dieser Spinnen 3884 Ellen Seidenfäden gewonnen, von denen ein einzelner Faden stark genug war, um ein Gewicht von 54 bis 107 Gran zu tragen. Das Hinderniß, welches bis jetzt der Verwerthung dieser Entdeckung entgegensteht, entspringt nur der Unbekanntschaft mit der Lebensweise dieser Thiere, so daß es vorläufig noch unmöglich ist, dieselben in größerer Anzahl aufzuziehen: während ist ferner eine Unart derselben, indem die stärkeren die schwächeren aufressen, so daß von mehreren tausend Böglingen stets nur wenige hundert schließlich übrig bleiben.

— (Kindersegen.) Pennsylvanische Blätter berichten allen Ernstes, daß John Hefner in Reading vor Kurzem von seiner Frau mit dem fünfundvierzigsten Kinde beschenkt worden sei. Vater Hefner soll diesmal die „Freudenbotschaft“ etwas „brummig“ aufgenommen haben.

Wilhelmshaven, 11. April. Zum Bürgervorsteher im IV. Bezirk wurde Herr D. Kaper gewählt.

„Haben Sie Elije Märker am letzten Tage ihres Lebens gesehen?“

„Nein!“ erwiderte er sehr ernst.

„Nein?“ wiederholte Leo heftig. „Nun, wenn Sie sie nicht am letzten Tage ihres Lebens gesehen haben, dann lebt sie noch!“

Carl Victor lachte in jenem wilden, spöttischen Tone, der Leo schon früher erblassen ließ.

In diesem Augenblicke hörte man das Rascheln eines Kleides vor der Thür des Zimmers, und eine sorgfältig verschleierte Dame trat mit den hastig ausgerufenen Worten ein:

„Das kann ich nicht länger aushalten. Sagt, Mann,“ fuhr sie, sich an Carl wendend, mit strenger Stimme fort: „Was wißt Ihr von Elije Märker?“

Carl Victor drehte sich zu ihr um und entgegnete mit gerunzelter Stirn:

„Wer sind Sie, daß Sie eine solche Frage an mich richten?“

Die Dame schlug ungeduldig ihren Schleier zurück, und Carl schaute auf das schöne und hochmüthige, ihm nunmehr sichtbare Antlitz mit einem Ausdruck, der wohl ein Erkennen, aber nicht eine Spur von Befriedigung oder Respekt anzeigte.

„Ihr seht,“ sagte die Dame, „daß ich das Recht habe, diese Frage an Euch zu richten.“

„Ich sehe bloß, daß Sie die Gemahlin des vor mir stehenden Herrn sind, und daß Sie, wenn Sie um die Angelegenheit wissen, wohl ein Interesse, keineswegs aber ein Recht zu der Frage haben!“ erwiderte Carl spöttisch und indifferent.

## Bekanntmachung.

Zum Bau einer Dampfhammer-Schmiede sind erforderlich:

- 1) ca. 99,500 Kilo Schmiedeeisen und 2,250 „ Gußeisen zur Dachconstruction,
- 2) „ 8,300 „ Schmiedeeisen zu Fenstern,
- 3) „ 3,500 „ Schmiedeeisen zu eisernen Treppen und Laufstegen,
- 4) „ 3,500 „ Schmiedeeisen zu Wבלschwänden.

Zur Ausbietung in öffentlicher Submission an einen Unternehmer ist auf

**Montag, 16. April,  
Mittags 12 Uhr,**

Termin angesetzt. Offerten sind bis dahin versiegelt und frankirt mit der Aufschrift:

„Offerte zum Bau der Hammer-Schmiede“

an uns einzujenden.

Die Submissionsbedingungen nebst Anschlagsextract und Zeichnungen sind in der diesseitigen Registratur ausgelegt; daselbst können auch Copien gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 30. März 1877.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

## Bekanntmachung.

Murich, 27. März 1877.

Auf Grund der §§ 11, 12 und 19 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen erlassen wir die nachstehende

## Polizei-Verordnung.

§ 1.

Jeder Inhaber eines Lokals, in welchem eine öffentliche Musik-Aufführung stattfinden soll, ist verpflichtet, solches der Polizei-Behörde mindestens 3 Stunden vorher anzuzeigen.

§ 2.

Wer in seinem Lokale eine Musik-Aufführung, während welcher ein Ausschänken von Getränken stattfindet, veranstalten will, bedarf dazu einer schriftlichen Erlaubniß der Polizeibehörde, welche diese geeigneten Falls an bestimmte Bedingungen knüpfen kann. Dieselbe ist mindestens 12 Stunden vor dem Beginn der Aufführung nachzusuchen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften ziehen Geldstrafe bis zu 30 Reichsmark oder Haft bis zu 14 Tagen nach sich.

Königliche Landdrostei.  
gez. v. Jatzjewski.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit republicirt.

Wilhelmshaven, 4. April 1877.

Der Amtshauptmann

J. B.

L. v. Winterfeld.

## Bekanntmachung.

Am 6. d. M. ist hier ein in der Jade schwimmender abgebrochener Schiffsmaß mit etwas daran hängender Tafellage als feetristiges Strandgut geborgen. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wird aufgefordert innerhalb 3 Monaten seine Ansprüche hier geltend zu machen, widrigenfalls damit gemäß § 28 der Strandungs-Ordnung vom 17. Mai 1874 verfahren wird.

Wilhelmshaven, 9. April 1877.

Der Königl. Strandhauptmann.

L. v. Winterfeld.

## Vermiethete Anzeigen.

**Zu vermieten.**

Auf Mai eine Wohnung mit Garten.  
S. P. Janssen,  
Wilhelmshaven. Knopsreihe.

## Warning.

Ich lege Gift für Federvieh in meinen Garten.  
Westphal,  
Mantensfelstraße.

Emma stuzte bei diesem ihr so ungewohnten Tone. Sie sagte dann:

„Ihr erkennt mich, und trotz jener spitzfindigen Worte behauptete ich, ein Recht zu haben.“

Bis hierher hatte Carl sich den Anschein gegeben, als sei ihm in Emma nur die Gattin Leo's bekannt, und sie selbst hatte mit der, einem großen Theile des weiblichen Geschlechtes angeborenen Geistesgegenwart nicht einen Augenblick die Rolle verkannt, die sie, in Gegenwart ihres Gatten, dem Manne gegenüber zu spielen hatte, der nicht nur sein, sondern auch ihr Verderben in der Hand hatte.

Indem sie Carl gegenüber so ruhig und gleichgültig austrat, als hätte sie ihn zuvor nur durch einen Zufall kennen gelernt, verstand auch er es, sich zu beherrschen, und statt einer Anspielung, welche er schon auf der Zunge gehabt hatte, fragte er:

„Warum fragen Sie mich gerade darnach?“

„Weshalb, Mann? Nun, weil Sie es waren, der das Schicksal meines Mannes und damit das meinige in die Hand nahm. Wehe uns, daß wir Sie jemals kennen gelernt haben!“

Sie sagte dies in doppeltem Sinne, aber mit voller Aufrichtigkeit.

Carl Victor zuckte die Achseln und antwortete:

„Ich verstehe Sie, schöne Dame. Aber ich verstehe nicht einen Mann, der den Muth besitzt, drei Leben auf sein Gewissen zu laden, und nicht die Kraft hat, dies seiner Frau zu verschweigen!“

Leo erröthete und er fühlte, daß er sich demjenigen gegenüber rechtfertigen mußte, vor dem er eine mit Scheu gepaarte Achtung hegte.

„Nach der Scene, welche mir eine Dirne öffentlich im Odeon spielte, war ich meiner Frau eine Erklärung schuldig. Ich war selbst betäubt, verwirrt, wie vernichtet. Elise, aus dem Wellengrabe auferstanden, erschien plötzlich reich geschmückt vor mir, — da ist mein Entsetzen und meine — Schwäche wohl nur zu erklärlich gewesen!“

Er hütete sich, hinzuzufügen, daß die glühende Liebe, welche er einst für sie gehegt und welche der Haß nur eine Zeit lang ersticken konnte, plötzlich wieder erwacht war, als er das junge Mädchen im Glanze der reinsten Schönheit vor sich sah, wie ein Gebilde des Himmels.

Aber Carl Victor wußte dies sehr genau, und da der Schlag, den die „steinernen Schwestern“, oder vielmehr deren Seele, Judith, gegen die Familien Petersen und Märker so sorglich vorbereitet hatten, jetzt endlich entscheidend geführt werden sollte, da die Frucht der lange genährten Rache jetzt endlich gereift schien, so baute Carl Victor seinen letzten Plan darauf, daß Leo, gleichgültig gegen seine rechtmäßige Gattin, nunmehr doppelt empfänglich für die einst gewaltig erdrückte Liebe zu Elise sein würde.

Auf Emma's Seite aber erkannte er den unterschiedenen Willen, Elise um jeden Preis zu vernichten, und er brauchte somit nicht zu zweifeln, daß diese zu jedem, auch dem niedrigsten Hilfsmittel die Hand bieten werde.

Er erwiderte daher auf die lange Erklärung, die ihm Leo in Bezug auf sein Benehmen seit dem Vorfalle im Odeon gab:

„Aus alledem geht hervor, daß Sie sich eine Schuld bei-

maßen, deren Beichte Sie Ihrer Frau nicht vorenthalten zu dürfen glaubten, wie Sie aber dazu kommen, dieser gegenüber mich irgend einer Schuld zu bezüchtigen, das ist mir unerklärlich!“

„Aber,“ entgegnete Emma eifrig, „Elise war ertrunken, und Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß sie sich selbst ertränkt, oder daß Leo sie in das Wasser gestoßen habe?“

„Keineswegs,“ erwiderte Carl, „aber sind Sie denn auch überzeugt gewesen, daß der Körper, den man aus dem Wasser zog, wirklich der von Elise Märker gewesen ist?“

„Das ist es ja eben,“ rief Emma. „Der Körper ist nicht gefunden worden.“

„Also,“ nahm Carl Victor das Wort, „war es Ihrerseits sehr unvorsichtig, mich sogleich der Contractbrüchigkeit zu beschuldigen, anstatt anzunehmen, daß ich, ebenso wie Sie, durch die in die Oeffentlichkeit gebrachten Nachrichten getäuscht worden bin. Dies würde im beiderseitigen Interesse gelegen und Ihnen ohne Zweifel mehr genutzt als geschadet haben.“

„Das heißt also mit anderen Worten: Sie lebt!“ rief Leo erwartungsvoll.

„Ja,“ jagte Carl.

„Ja, sie lebt!“ wiederholte Emma im leiseren Tone und mit zitternder Lippe, obgleich sie dieselbe, um sie fest zu halten, fast blutig biß.

Nach einer Pause ernst, besorgten Nachdenkens nahm Leo auf's Neue das Wort, indem er, noch immer bleich und mit schwacher Stimme, zu Carl sagte:

„Gut, ich will annehmen, daß Sie im Rechte sind, daß Sie mich nicht absichtlich getäuscht haben. In diesem Falle liegt es in Ihrem Interesse, dasjenige nachzuholen, was bisher verjäumt worden ist!“

„Oho!“ grollte Carl, „ich denke, dieses Interesse wird wohl beiderseitig sein!“

Emma ging in der Stube mit unverholener Aufregung und Ungeduld umher.

Inzwischen fuhr Carl fort:

„Es bleibt nunmehr Nichts übrig, als daß Elise in Ihrem Hause eines — natürlichen Todes — stirbt, und Sie, der Sie sich von dem Golde, dessen Slave Sie sind, nicht mehr zu trennen vermögen, müssen es zu erreichen suchen, daß Elise Sie zu Ihrem Universalerben einsetzt.“

Leo schien mit diesem Plane nicht eben einverstanden zu sein, denn er schüttelte bedenklich den Kopf und konnte nicht begreifen, wie er auf solchem Wege zum Ziele gelangen sollte.

„Erlauben Sie mir eine Frage,“ sprach Carl weiter. „Sie haben ohne Zweifel noch nicht Gelegenheit gehabt, von einem gewissen Fläschchen Gebrauch zu machen, welches ich Ihnen eines Tages für den Nothfall übergab.“

„Allerdings nicht.“

„Sie besitzen es also noch mit dem unversehrten Inhalte?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

# Wilhelmshalle.

Heute Donnerstag den 12. April,

Auftreten der Concertgesellschaft

**LOUIS LEWERTOFF.**

Um 11 Uhr: Zum ersten Male:

**Der Mond.**

Große Pantomime mit Gesang und Tanz in 1 Act von der Gesellschaft **Towers.**

Auftreten der

**Misses Amy u. Lilli Eddings.**

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Morgen:

Grosses Concert & Vorstellung.

**Große Pantomime.**

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Janssen.

## Groszer Ausverkauf.

Um mit sämtlichen Artikeln bis zum 1. Mai gänzlich zu räumen, verkaufe zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

M. Hikegrad,  
Noonstraße 106.

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Gönnern zur Nachricht, daß ich mein

**Herren-Garderoben-Geschäft**

nach der

**Oldenburger Strasse,**

in das bisher von Herrn Kaufmann **Peper** bewohnte Haus, gegenüber der Wilhelmshalle, verlegt habe.

Wilhelmshaven, den 10. April 1877.

Ad. H. Funk.

## Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-**Meisterwerk**, der **Jugendspiegel** allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel

**W. Bernhards** in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —  
Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Empfehle den geehrten Damen mein großes Lager eleganter **Kopfhaar-, Band- und Litzens-Hüte**, eine große Auswahl

**Stroh-Hüte,**

sowie fein garnirte **Reise-Hüte**. Für Kinder verkaufe alle neuen Formen schon von 50 Pf. an. **Modell-Hüte** stehen zur gest. Ansicht. Auch werden alle **Putzarbeiten** auf das beste ausgeführt, da ich seit dem 1. April eine tüchtige Directrice engagirt habe.

**C. Wolf, geb. Hippen.**

## Die Privat-Schule

von **Frl. Goose,**

**Mittel-Strasse,**

nimmt noch Kinder, auch Knaben, auf. Schulgeld jährlich Mark 75.00. Nichtschulpflichtige Kinder können Nachmittags beschäftigt werden. Honorar dafür Mark 39.00 jährl. Vierteljährl. Abmeldung Bedingung.

**Egberts Salon.**  
täglich Auftreten  
der Gesellschaft **Stamm.**

## Einladung

zu dem am Donnerstag, den 12. April, stattfindenden

**Bürgerball.**

**Bullriede, Neuheppens.**  
Alte-Strasse.

## Bekanntmachung.

Am

Sonnabend, 14. d. M.,  
Mittags 12 Uhr,

wird im Lokale Großherzoglichen Amtsgerichts zu Fever, Abtheilung III., das zum Nachlasse des weiland Bauführers **J. H. Sindt** zugehörige, zu Sedan, in der Gemeinde Neuende, belegene Haus zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufgesetzt werden.

Das fragliche Haus ist vor einigen Jahren neu erbaut, es enthält zwei Unter- und zwei Oberwohnungen, sowie große Kellerräume. Bei dem Hause befindet sich ein großes Stück Gartenland.

Kauflichhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Antritt des Immobilien am 1. Mai 1878 stattfindet.  
Heppens, 16. März 1877.

R o c h.

## Gesucht.

**Schiffsführer** zum Sandfahren in Accord.

**Linde u. Co.**

## Dankagung.

Allen denen, die meinem seligen Manne und unserm guten Vater die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank!

Wilhelmshaven, 10. April 1877.

**H. Schwarz Wwe.**  
und Kinder.

Zur Beerdigung des verstorbenen Schuhmachermeisters **D. Behrens** werden sämtliche Mitglieder der Schuhmacher-Krankenkasse erinnert, sich bei der Beerdigung Donnerstag Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr recht zahlreich einzufinden. Versammlung bei Herrn **Bullriede** in Neuheppens.  
**Der Vorstand.**

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die Anzeige, daß heute Morgen 9 $\frac{1}{4}$  Uhr unser unvergeßlicher lieber Sohn und Bruder

**Julius,**

im Alter von 2 Jahren 1 Monat 19 Tagen, nach 4stägigem schweren Krankenlager aus unserer Mitte geschieden ist.

**Chr. Meyer**

nebst Frau u. Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. ds., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Sichelstr. Nr. 1, aus statt.